



OP am offenen Buch

Kaum ein Land besitzt mehr historische Schriftstücke als Italien. Und nirgendwo sonst werden sie so sorgfältig erhalten und restauriert. Als beste Adresse für pflegebedürftige Bücher gilt das Studio Crisostomi in Rom

Text **Patricia Engelhorn** Fotos **Giulio Sarchiola**



Das ist die Rettung: Im Studio des Experten Paolo Crisostomi (linke Seite) werden alte Manuskripte liebevoll wiederhergestellt



Die Via Clementina ist eine schmale Gasse im male- rischen Monti, dem ange- sagten Stadtteil mitten in Rom.

Ohne Navigationshilfe hätte der Taxifahrer sie nicht gefunden, er gibt Gas und fährt den steilen Hang hinauf.

„Hübsche Ecke“, sagt er, als er vor einem weiß getünchten Haus hält. Hinter einer durch Stahlstangen verstärkten Glas- tür liegt ein fast 200 Quadratmeter großer Raum mit hohen Decken und dunklem Gebälk. Im 19. Jahrhundert diente er als Lager für Papier, später einer auf Kunst spezialisierten Druckerei. Jetzt residiert hier das Studio Crisostomi, in dem histo- rische Schriftstücke restauriert werden.

„Erst wurde das Papier verkauft, dann bedruckt und nun vor dem Verfall gerettet. Das ist doch ein schöner Zufall“, sagt Paolo Crisostomi, der seinen Betrieb 1983, mit einem frisch erworbenen Diplom von

Roms einzigartiger Schule, dem Istituto centrale di patologia del libro (Zentralinsti- tut für die Pathologie des Buches), eröffnet hatte. Heute ist das Unternehmen eine der weltweit wichtigsten Adressen für Biblio- thekare und Archivare, die ihre ältesten und wertvollsten Schriftstücke zur Rettung in die italienische Hauptstadt schicken.

Aurelia Pellegrini arbeitet seit 18 Jah- ren für das Studio Crisostomi. Sie steht vor einem Leuchttisch und schabt mit einem kleinen, scharfkantigen Kunststoffstab an einer Buchseite. Zuvor hatte sie das Buch in seine Bestandteile zerlegt, den Um- schlag entfernt, die Seitennähte gelöst. Sie hatte jede der zerfledderten Seitenkanten mit einem synthetischen Klebstoff bepin- selt und beidseitig mit hauchdünnem japa- nischem Papier beklebt. „Das besteht aus Cellulosefasern“, erklärt sie, „wir kaufen es in Deutschland. Es ist in verschiedenen Stärken und Farben erhältlich und hält ewig.“ Nun wird sie so lange an der

Nahtstelle schaben, bis sich die Fasern des neuen Materials mit dem alten verwo- ben haben und der Übergang weder zu sehen noch zu spüren ist.

Was in dem Manuskript von 1661 steht, interessiert sie nicht. Wichtig ist, dass ihr Eingriff am Ende so gut wie un- sichtbar ist und er notfalls problemlos rückgängig gemacht werden kann. „Wer weiß“, sagt sie „vielleicht hat man in 100 Jahren ganz andere Möglichkeiten und Techniken, um antike Bücher zu konser- vieren. Wir möchten dem Fortschritt nicht im Wege stehen.“

Aber zurzeit ist der Fortschritt das, was sie macht. Zwar stehen im Studio Crisosto- mi zwei über 100 Jahre alte Papierpressen, jede fast zwei Tonnen schwer und noch täglich in Betrieb. Doch auf der darüber- schwebenden Galerie untersucht Marco Biasiotti ein arabisches Manuskript aus dem 16. Jahrhundert mit einem hypermo- dernen Digitalmikroskop. Das Gerät sieht

aus wie eine Taschenlampe, vergrößert bis zu 200fach und ist mit einem Computer verbunden, der jedes Bild speichert und somit alle Details des Buchs festhält.

Das Studio hat eine Vakuumkammer, in der Bücher ohne den Einsatz von Chemikalien desinfiziert werden können – nach drei Wochen ohne Sauerstoff ist auch der letzte Holzwurm tot. Über den Köpfen der acht Mitarbeiter brennen Jodid-Lampen, deren starkes Licht die natürlichen Farbnuancen unverändert darstellt und das Papier nicht beschädigt. Sensoren überprüfen die Temperatur im Raum, Bodenheizung und Klimaanlage liefern konstante 20 bis 21 Grad bei 50 bis 60 Prozent Luftfeuchtigkeit.

„Natürlich haben wir auch eine effi- ziente, rund um die Uhr funktionierende Alarmanlage“, sagt Paolo Crisostomi, „sollte sie losgehen, steht innerhalb von wenigen Minuten eine private Sicherheits-

Vorsicht ist geboten: Mit einem weichen Pinsel wird der Staub von dem Manuskript gebürstet (oben ganz links). Archivare aus der ganzen Welt schicken ihre wertvollsten Bücher nach Rom.

Zum Flicken (oben rechts) klebt eine Restau- ratorin dünnes japanisches Papier vorsichtig auf die Seite, dann schabt sie mit dem Stab, bis sich die Materialien verbinden

mannschaft vor der Tür.“ Das ist wichtig, denn unter den kalligrafischen Kunstwer- ken, die im Studio bearbeitet werden, sind auch immer wieder Stücke von unschätz- barem Wert.

Zum Beispiel das Traktat „De pro- spectiva pingendi“ von Piero della Francesca, einem bedeutenden Künstler der westlichen Welt. Es handelt sich um ein Manuskript aus dem 15. Jahrhundert mit einer der ersten mathematischen Be- schreibungen der Zentralperspektive. Oder die gigantische Landkarte von Gio- vanni Vespucci, einem Neffen des Entde- ckers Amerigo Vespucci, rund 2,80 mal 1,40 Meter groß, Jahrgang 1523, aus dem Besitz der Königlichen Bibliothek in Turin. Eines der letzten Werke, das dem

Studio Crisostomi anvertraut wurde, ist eine bis dahin unveröffentlichte Zeichnung von Michelangelo. Ein kleines Bild nur, aber eines von großer Bedeutung – es ist das letzte Werk des Meisters. „Eine be- sonders schwierige Arbeit war die Rettung des ‚Codice degli abbozzi‘ von Francesco Petrarca“, berichtet Paolo Crisostomi.

Das Manuskript des italienischen Re- naissance-Dichters enthält die Entste- hungsgeschichte seines wichtigsten Werks „Canzoniere“: Korrekturen, Überlegungen, Entwürfe. „Es war in einem miserablen Zu- stand“, sagt Aurelia Pellegrini, die sich monatelang mit dem Schriftstück beschäf- tigt hat, „die Restaurierung kam mir vor wie der Eingriff am offenen Herzen eines Patienten, dessen Zustand durch eine ▶



Buch-Pathologe Paolo Crisostomi schaut genau hin: Mit der digitalen Lupe vergrößert und fotografiert er jedes Detail des Manuskripts. Die

Daten speichert er auf seinem Rechner, damit kein Defekt unbemerkt bleibt

lange Reihe falscher Behandlungen sehr fragil geworden war.“

Heute ist man vorsichtig geworden. Man rettet das, was existiert, vermeidet dramatische Eingriffe und dokumentiert jeden Arbeitsschritt. „Die Analyse eines antiken Manuskripts ermöglicht uns eine Reise in die Kultur der Vergangenheit“, sagt Paolo Crisostomi, der selten ein Buch in die Hand nimmt, um darin zu lesen. Trotzdem erfährt er daraus Dinge, die dem normalen Leser verborgen bleiben. Die Häute, die bei der Produktion des Pergaments verwendet wurden, geben nicht nur Auskunft über die Tierzucht in einer bestimmten Epoche, sondern auch über den Wohlstand der Auftraggeber: Für ein einziges Buch mussten ungefähr 300 Tiere ihre Haut hergeben.

Als antik gilt für Crisostomi jedes Schriftstück, das wie zu Gutenbergs Zeiten komplett handgearbeitet wurde – die letzten dieser Art wurden um 1870 produziert.

Kaum ein Land besitzt mehr davon als Italien: Rund acht Millionen sind es, dazu kommen eine Million Werke, die im Vatikan aufbewahrt werden. Insgesamt macht das fast 70 Prozent des weltweit konservierten Bestands aus. Kein Wunder, dass Crisostomi mit der Arbeit kaum nachkommt. „Italien ist weltweit führend in der Kunst der Konservierung und Restaurierung antiker Schriften“, sagt er, „italienische Buchrestauratoren sind international gefragt. Auch wenn es darum geht, Fälschungen und Manipulationen aufzudecken.“

So wurde sein Studio beratend hinzugezogen, als der amerikanische History Channel eine Sendung über den Fund eines mysteriösen, verschollen geglaubten

Manuskripts von Nostradamus drehte, das 1994 in der römischen Nationalbibliothek gefunden wurde. Das angeblich verlorene Buch enthält apokalyptische Prophezeiungen, die das gewaltsame Ende der Menschheit voraussagen. „Natürlich hätte es den Amerikanern gefallen, wenn das Manuskript ein echter Nostradamus gewesen wäre“, erzählt Paolo Crisostomi, „aber wir konnten beweisen, dass es zwar antik ist, aber nicht antik genug. Also eine historische Fälschung.“

Seine Arbeit diente in diesem Fall nicht nur der optimalen Erhaltung des Schriftstücks, sondern auch der Aufklärung einer fast 400 Jahre alten Schummelei und der korrekten Einordnung des Manuskripts in die Geschichte. Ein gelungener Eingriff. ■



Sophie (21) Apprentice

Who says girls aren't technically minded?

Be who you want to be
Be-Lufthansa.com